



Abend-

Zeitung.

213.

Donnerstag, am 5. September 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Dannecker's Ariadne.

Diese ward zur Göttin schön vollendet,
als sie Liber Mayos Fels entrückt!
Ja — sie fühlt sich selig, hochentzückt,
zum Olymp das Auge hingewendet!

Ist es möglich, daß der Marmor gleiche
dem, was die Natur erkor als Ziel?
Lebt es nicht dies freie Muskelspiel?
Wallt nicht dieses Busens Schwanenweiche?

Krittler, die ihr schmäh't die Kunst der Neuern,
kommt hieher, wo selbst die Mißgunst schweigt,
reuwoll — ist's euch möglich — überzeugt
Dannecker's verdienten Ruhm zu feiern!

Arthur vom Nordstern.

Der Tag in Batavia.

(Beschluß.)

Als Sie gestern Abend in den Kanal zu fallen
beliebten, wurde der Mikrokosmos in Ihnen — ich
meine das Sensorium, das magnetische Prinzip —
auf die allergewaltsamste Art affizirt und nur durch
einen Sprung in der Ideenfolge an die neue physik-
sche Lage, worinnen Sie sich befanden — ich meine
die im Kanale — gewöhnt. Als diese Angewöh-
nung sich zu fixiren angefangen — nämlich als Sie
todt waren — wurden Sie schnell wieder durch eine
magnetische Reaktion dieser physischen Lage entris-
sen, indem durch meine geringen Bemühungen Derosel-

ben Lungenflügel wiederum zu respiriren anfangen
und es trat natürlich nun ein physischer Dualismus
ein, nach welchem Sie todt waren und lebendig zu-
gleich. Dieser Dualismus hatte zur Folge — — —
daß ich auf dem Sessel eingeschlafen war, und lan-
ge mochte wohl der gründliche Beweis des gelehrten
Plattföts noch gedauert haben, als das Getümmel
der Sklaven mich weckte. Musik ertönte. Die Pa-
lankins hielten vor dem Portale des Hauses und
Freund Wilmsen kündigte mir an, daß Alles in
Palembang auf meine Ankunft warte. Somit stieg
ich ein. Der Troß ging vorwärts und überall, wo-
hin ich schauete, sah ich Festgesichter und gaffenden
Vöbel, hohe Häuser, schöne Kanäle. Die Schiffe
flaggten und wie der Zug beim Kastell vorbei ging,
stand die Besatzung auf dem Walle und salutirte.
Ah, dacht' ich, daß gilt dem künftigen Rathe von
Indien!

Ein Paar Stunden wurde ich so getragen durch
lärmende Straßen, durch schmutzige, dunstende Vor-
städte, durch grüne Plantagen, Gärten und Haine;
da schimmerte endlich — der Abend war hereinge-
brochen — das mit Millionen farbigen Lampen er-
leuchtete Palembang. Kanonenschüsse verkündigten
die Ankunft des Bräutigams und eine rauschende
Musik jubelte mir aus dem Pallaste entgegen. Am
Eingange und in der Vorhalle standen die Gäste,
alles bekannte Gesichter, der General-Gouverneur,
der ganze Rath von Indien, die Offiziere, Beam-

ten der Compagnie, Oberkaufleute, Wilmsen, Plattföt und der in Gott andächtige Pfarrherr Peter Matten.

Des Grüßens, des Glückwünschens, des Empfangens war gar kein Ende.

Himmel! wie dufteten die Wohlgerüche Indiens und der köstliche Punsch und Thee durch die Zimmer mir dem Hungernden, Durstenden! Mitten im großen Saale saß Lisberta, umgeben von der glänzenden, schönen Welt von Batavia, welcher mich der süße Schwiegervater präsentirte und dann zu dem Töchterlein führte.

Hier, mein werther Herr Schwiegersohn — sprach der Rath — empfangen Sie nun mein einziges, liebes Kind zum ehelichen Gemahl. Wir sind bereitet und so es Ihnen gefällig, mag nun Herr Peter Matten das heilige Werk verrichten.

Alles ordnete sich im Halbkreise, die holde Braut stellte sich an meine Seite, vor uns der Pfarrherr. Aber ich hatte kaum noch die Kraft zu stehen und dem Doktor zuzustimmen: Um Gotteswillen — Verzehretest! — ein Glas Punsch und einen tüchtigen Huck Brod!

Alein es war vergebens! Ein Achselzucken verwies mir meine unziemlichen Leidenschaften und der Priester fing an zu kopuliren.

Halt! — rief ich — Du Gottesmann!

Hochzuverehrende Hochzeitgäste und Honoratioren von Batavia! Ich bin noch mundnüchtern seit heut' Morgen und überaus hungrig. Wär' es Ihnen nicht gefällig, mit der heiligen Handlung noch ein Nachsehen zu haben, bis etwa nach der Tafel, wo sodann auch wohl noch einige vorwaltende Skrupel würden zu beheben seyn? Denn ich heiße doch eigentlich Wiesenhaar, bin Richter in Ziegenborn und meine Frau ist Louise, eine geborne von Oben, und wir wohnen zu Hause am Spittelthor. Auch sagt der §. 1063, Tit. XX., Theil II. des Landesrechts — —

Er ist toll! — murmelten die Gäste — er ist toll! —

Ich bin nicht toll — o Ihr Honoratioren! — rief ich — aber hungrig und durstig bis auf den Tod! —

Fassen Sie sich, edler Herr! — sprach besänftigend der Geistliche — und erheben Sie mit uns Ihr Herz im andächtigen Gesange!

Da fiedelten die Musikanten: „Blühe liebes Weibchen,“ und „Gestern Abend war Vetter Michel da.“

Alle sangen ernsthaft und gerührt, mich aber ergriff die niederträchtige Melodie und dieß Singen, wie ein unheimlicher Gespensterspuk. Wie ein Nebel zog sich vor meine Augen und durch den Nebel ragten funkelnde Nasen, Hörner und Bockfüße. Ueber dem Haupte des ehrwürdigen Pfarrherrn und des Doktor Plattföt wackelten haarige Eselsohren, den Schwiegervater zierte ein stattlicher Büffelkopf, Lisberta umschnüffelte mich mit einem Schweinsrüffel, und mit brüllender Stimme schrie ich: Stille da! stille, Ihr Verrückten! Laßt mich fort!

Stärker murmelten die Gäste: Er ist toll, er hat den Muck!

Ihr seid toll! schrie ich heftig: nicht ich! Larven der Hölle, schert Euch alle zum Teufel!

Da winkte der Doktor Plattföt ein Paar Sklaven herbei und lispelte leise dem Schwiegervater zu — aber ich hörte es — Wir lassen ihn halten, ich schlage ihm eine Ader und während dem das lucidum Intervallum eintritt, geht die Trauung frisch vor sich.

Die Sklaven sprangen herzu. Aber mit Löwenkraft entwand ich mich ihren Fäusten. Ein Fußtritt sprengte die Thüre und mit der Angst der Verzweiflung rannte ich durch den erleuchteten Park. Hinter mir her stürzten die Sklaven, die Gäste, die Hörner, die Ziegenfüße, sprühten die Fackeln, keuchte der Schwiegervater, bellten die Hunde und der ganze infernalische Troß schrie: Hei! hei! Haltet ihn! haltet ihn! er ist toll, er läuft Muck! Haltet ihn! schrie athemlos der Doktor, und seine Perücke schwebte an einem Strauche zwischen Himmel und Erde. Die Lanze blühte in seiner Hand. Hervor hinter einer Hecke brach Yuma mit geschwungenem Dolche und mit dem Zeter: Nun hab' ich Dich, nun mußt Du sterben! — Wie ein gehetztes Thier lief ich durch den Wald, auf meinen Fersen das mich verfolgende Halloh und die Hunde. Mit einem Sprunge rettete ich mich seitwärts im Dunkel in ein Vogelhäuschen. Die schon schlafenden Papagoyen und indischen Raben flatterten erschrocken und kreischend auf.

Eben wollte ich mich unter die Flügel einer Kropfgans verbergen, schon rasselten die Wüthenden am Häuschen, da fiel ein kleines Buch aus meinem Busen. Plötzlich kam mir das Bewußtseyn der Vergangenheit. Nach Hause, nach Hause! schrie ich: nach Ziegenborn! — und beim Strahl der Fackeln meiner Verfolger laß ich schnell:

et porta superne per Aërem, Marchiel, Locusta,
Abra Katabra, sax knax! —

Ein wohlbekannter Lockenkopf öffnete die Thür
und sprach sanft: Lieber Mann, der Stockmeister
wartet mit dem Inquisiten schon fast eine Stunde.

Hei, hei! antwortete ich, und sprang vom La-
ger. Ist mir denn nun das verruchte Geschmeiß
vom Halse? — Stockmeister seyd Ihr da? Wer seyd
Ihr? — Inquisiten? — Ah, ah! ganz Recht. Will-
kommen zu Hause! Grüß' Dich Gott, Louise! —
Aber zum inquiriren hab' ich heut' keine Lust. Laß
den Kerls ein Glas Punsch aus dem Hochzeitsaale
reichen und schicke sie fort.

Sie wurden entlassen. Aber unruhig ging ich
im Zimmer auf und nieder. Wie sich die Perücken
wundern werden — murmelte ich — wenn sie mich
nun nirgend finden. Hier bin ich doch herein ge-
sprungen und dennoch bin ich weg. Und Yuma! —
weil ich nicht tiefer in Deine schwarzen Augen ge-
blickt hatte, darum wolltest Du mich ermorden? —
O Du —! Aber Dir Xeri, mit der ersten Post
schicke ich Dir das seidene Kleid nach Batavia! —

Staunend stand Louise.

Ich erzählte. — Wir lachten. — Aber als ich
den Tag darauf wieder Sieste hielt, konnte ich mich
des lauten Rufes nicht enthalten: was mag sie jetzt
machen!

Es dependirt nur von mir, jetzt bei ihr zu seyn!
und dabei schielte ich nach dem vor mir liegenden
Nostradamus. Aber ich war standhaft und streckte
meine Hand nicht nach der verbotenen Frucht. —
Doch war ich belauscht worden, und als am Abende
der Zirkel der Freunde um den Tisch bei mir am
traulichen Ofen saß, draußen der kleine Horn wäl-
ker mit Sturm und Schnee an die Fenster schlug
und drinnen der köstliche Punsch dampfte, und mich
nicht mehr hungerte und durstete, ward mir lächelnd
die Nachricht: Der ist in den Flammen des No-
stradamus gekocht. — Bleib' im Lande und nähre
Dich redlich!

Auch gut! — seufzte ich — So lebe denn wohl,
du elendes Schlaraffenland, wohin sich so Viele seh-
nen, die es zu Hause besser haben. Lebe wohl, van
Styrum, Du dicker Rath von Indien, mit Deiner
gelben Lieberta! Leb' wohl, o Plattföb, Du magne-
tischer Hasenfuß! Leb' aber auch Du wohl, arme
Xeri! —

Leb' wohl, arme Xeri! riefen die Freunde und
stießen die Gläser an.

E. Weißflog.

A n e k d o t e.

Der selige Herder pflegte sich mit seiner geist-
reichen Gemahlin und seinem Sohne zu necken,
wobei letzterer mit jenem Parthei gegen die Dame
nahm. Einst sagte der Vater: jeder von uns muß
einen Vers machen, ehe er ein Glas Wein bekommt.
Die Bedingung ward angenommen und Herder
sag an:

Ich wollt', ich wär' ein Wald,
Darin der Donner hallt,
Die Guten wollt' ich decken,
Die Bösen wollt' ich schrecken.
Ich wollt', ich wär' ein Wald,
Worin der Donner hallt.

seine Gemahlin fuhr fort:

Ich wollt', ich wär' ein' Ficht',
Die sich gen Himmel richt't,
Mit himmlischen Ideen *)
Wollt' ich Dich dann umwehen.
Ich wollt', ich wär' ein' Ficht',
Die sich gen Himmel richt't.

Der noch nicht 10jährige Knabe schloß die Reim-
versuche des edeln Kleeblattes mit folgenden:

Ich wollt', ich wär' ein Spag
Und säß' auf einem Ast; **)
Dem Vater wollt' ich was pflücken,
Die Mutter wollt' ich picken.
Ich wollt', ich wär' ein Spag
Und säß' auf einem Ast.

M e n s c h e n l e b e n.

Des Staubes Sohn schiffet auf des Lebens Wellen;
Die Fahrt ist ungewiß, das Schicksal droht
Mit Sturm auf offner See, doch wird sein Boot,
Selbst im Orkan, an Felsen nicht zerschellen,
So schauervoll es um ihn kracht und blüht,
Wenn weiser Muth am Steuerruder sitzt,
Vertrau'n und Hoffnung ihm die Segel schwellen,
Wenn Liebe sich zu ihm an Bord gesellt,
Und Freundschaft, treubewährt, den Kompaß hält.
Er trotzet dann des Ungewitters Grimme
Und rufet an des dunklen Lethe Strand
Im edlen Selbstgefühl mit froher Stimme:
„Ich bin am Ziel! — Triumph, ich sehe Land!“

K. Müchler.

*) Herder schrieb damals seine Ideen der Menschheit.

**) Selbst dieser Verstoß gegen den Reim ist naiv und
gemüthlich.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Vom 9. — 13. Julius. Der englische Pantomimist Lewin ist wieder hier angekommen und giebt neuerdings im Theater an der Wien Vorstellungen, aber meist bei lecrem Hause. — Schmelka ist noch als Rochus Pumpnickel und im Johann von Wiesenburg aufgetreten. — Das Maurer'sche Ehepaar hat in Klingemanns Faust sich gezeigt. Bei dieser Gelegenheit muß man mit Lob des jungen Schauspielers Palmer erwähnen, welcher sich mit vielem Glücke im intriganten Fache zeigt, er hat den Mephistopheles mit vieler Kunstgewandtheit gegeben. Ein von der vereinigten Theateradministration publicirtes Plakat kündigt die Tage an, an welchen die letzten Vorstellungen jeder der gegebenen fünf italiänischen Opern statt haben werden. Der Zudrang ist bei diesen letzten Vorstellungen noch größer, als bei den ersten. In diesem Platate heißt es am Schlusse: „Ungeachtet der von Seite des Hrn. David schon anderweitig eingegangenen Contractverbindlichkeiten, welche seine Abreise von hier auf den 20. Jul. festgesetzt, hat derselbe dennoch auf Veranlassung der Administration und in dankbarer Anerkennung des ihm so vielfältig gezollten Beyfalls, seinen Aufenthalt für zwei Vorstellungen verlängert.“ Eine seltsame Ankündigung, nicht wahr, mein lieber Leser! Sie drückt nichts anders aus, als daß Hr. David von der Administration und von dem Beifalle des Publikums dazu bewogen worden sey, eingegangene Verbindlichkeiten nicht zu erfüllen und daß er daher unrechlich handle. So was sollte man doch nicht zur öffentlichen Kenntniß bringen. Aber das ganze Unrecht wird wohl nur im Style der Ankündigung liegen.

Am 14. Jul. Zur beliebigen Abwechslung ward im Kärnthnertheater heute die Zauberflöte gegeben. So oft die Administration jetzt eine deutsche Oper giebt, so hat es fast den Anschein, als wolle sie durch schlechte Besetzung und nachlässige Aufführung derselben die italiänische nur noch mehr heben. Wenigstens war dieß heute bei Mozarts Meisterwerk der Fall. Die drei Damen und die drei Genien mußten heimlich überein gekommen seyn, falsch zu singen, so viel in ihren Kräften stand, sie hielten es redlich. Papageno war ein trauriger Spasmacher, Sarastro ein gewaltiger Brummbär und Pamina eine arme Seele. Auf diese Art kann das Publikum wohl natürlich keinen Geschmack an seinen heimischen Opern gewinnen und muß sich streng dagegen aussprechen, aber am Werk liegt die Ursache nicht.

Am 15. u. 16. Jul. Nachdem die Affen und Hunde in der Leopoldstadt einige Tage Ferien gehabt hatten, fing ihr Herr und Meister Sigr. Baldani heute wieder die Vorstellungen mit ihnen an, aber der Zulauf hat sich stark vermindert. — In einem Kaffeehause in der Leopoldstadt bekommt man Zuckerwasser mit kühlendem Saft vermischt unter dem Namen Rossiniwasser. — Der Wunderthäter H — S — ist bei uns angekommen und viele Leute, besonders von der gemeinen Klasse, suchen seinen Segen zu erschnappen. Preßhafte umstehen in Haufen sein Haus und bitten ihn um Hilfe. — Es verlauten schon mehrere glückliche Kuren, nur ein einziger Lahmer soll nach der Wunderkur auch blind geworden seyn. Spasvögel erzählen Anekdo-

ten in Menge, unter andern eine, die wirklich sehr komisch ist. — Es soll nämlich ein Husar einen so großen Mund haben, daß sich sein Herr oft dert Spaß macht, ihm Thaler hinein zu werfen. Neulich nun schlug ein solcher Burs zum Unglück aus; der Thaler kam dem armen Husaren in die Kehle und blieb darin stecken. Wundärzte wurden herbeigerufen, allein sie brachten mit Maschienen den Thaler weder hinunter, noch herauf. Da ging der Wunderthäter vorüber, legte dem Armen die Hände auf und — siehe da, der Thaler verwandelte sich in 24 Groschen, die er glücklich heraushustete.

Vom 17. — 19. Jul. Mad. Sonntag von Prag ist mit ihrer Tochter hier angekommen, und beide werden Gastrollen geben. Die Mutter begann heute mit der Rolle der Maria Stuart im Theater an der Wien. Sie stellte diese Rolle kunstgerecht dar, allein der eigentliche Schmelz mangelte. Ich glaube, daß zu dieser Rolle eine schlanke, schöne, jugendliche Gestalt unumgänglich nothwendig sey, und daß dieses Erfoderniß durch alle mögliche Kunst nicht ersetzt werden könne. Die Umgebungen zeigten, wie tief dieß Theater gesunken sey. — Bierwirthe fangen bei uns an, sich dem Theater zu widmen; einer derselben ist als Jakob in der herrlichen Oper Joseph aufgetreten und ließ uns wirklich eine recht kräftige Stimme vernehmen. Aber ist denn Stimme das Einzige, was man zum dramatischen Sänger nothwendig hat? Muß man nicht auch in der Oper einen Charakter darstellen, und welche Vorkenntnisse gehören dazu? Wenn man so fortfährt, nur Leute, oft selbst aus der gemeinsten Klasse, aufzusuchen und von der Schenke auf die Breter zu stellen, bloß darum, weil sie eine gute Stimme haben, dann kann die deutsche Oper sich freilich nie mehr heben, und sie wird in einigen Jahren auch bei uns nichts mehr und nichts minder seyn, als eine musikalische Akademie.

Am 20. Jul. Heute wurde Zelmira zum letztenmale gegeben und Rossini reiste mit seiner Gattin nach der Vorstellung ab. Die übrigen Italiäner werden nach einigen Vorstellungen folgen.

Vom 21. — 23. Jul. Dlle. Sonntag ist zweimal nach einander als Prinzessin im Johann von Paris aufgetreten und hat alle Stimmen zum Beifall vereinigt; das ist viel bei dieser Zeit. Sie ist auch wirklich eine sehr liebliche Erscheinung, als Mädchen wie als Sangerin. Nur die Schule, welche sie im Gesange genossen, scheint eben nicht die edelste zu seyn. Man bemerkt viele veraltete Manieren. Mad. Sonntag und Hr. Maurer haben sich im Tournier von Kronstein gezeigt. Am 22. Jul. war die letzte Vorstellung der Gazzaladra auf dem Zettel angekündigt, wurde aber gleich am folgenden Tage noch einmal wiederholt. Vielleicht heißt es am nächsten Tage zum allerletzten, und am darauffolgenden: Meiner Seele, zum letztenmale.

Mailand, am 5. August 1822.

Im Theater Carcano gab man hier von einigen das Fest der Dankbarkeit, oder den weißen Pilger, von Grazioli, welcher sich eines ausgezeichneten Beifalls erfreute, so daß die Sänger nach dem Schlusse jedes Aktes vorgerufen wurden. Die Salio und Pastori, so wie Capini, Zambelli, Maggiorotti und Pozzi theilten diese Ehrenbezeugung.